

Der zu dreymahlen überwundene / doch
allezeit glücklich siegende

Rittmeister /

nach Anweisung der Worte des Königs Davids
aus dem CXXXVIII. Psal. v. 7. & 8.

Wenn ich mitten in der Angst wandele / so
erquickest Du etc.

zum Ehren-Bedächtniß

Des weyland

Hoch-Edelgebohrnen und Wann-
Vesten Herrn /

Herrn Gaspar Fried-

richs von Ponickau /

Churfürstlichen Sächß. unter des Herrn
General Feld-Marschall Schönings Curasirer Re-
giment Hochbestallten Rittmeisters /

Welcher in einer Action für dem Lager am Rhein
dem 3. Octobris 1693. tödtlich blesiret / und dem 4.
ejusdem feligst verschieden /

bey einer Goldreichen Versammlung

den 17. Decembris ejusdem Anni in der
Kirchen zu Holsteitz vorgestellt /

und auff Begehren zum Druck ausgefertiget

Von

M. Georg Woltern / Pastore in Sla-
ditz / Saunitz und Holsteitz.



Gedruckt zu Eisenberg

Durch Joh. Christian Meisen / F. S. Hof-Buchdr. 1696.



Das Buch ist ein...
...

Einleitung

Das Buch ist ein...
...

Das Buch ist ein...
...

Das Buch ist ein...
...

Das Buch ist ein...
...

Das Buch ist ein...
...

Das Buch ist ein...
...

Das Buch ist ein...
...

Das Buch ist ein...
...

Das Buch ist ein...
...

Das Buch ist ein...
...

Das Buch ist ein...
...

Das Buch ist ein...
...

Das Buch ist ein...
...

Das Buch ist ein...
...

Das Buch ist ein...
...

Das Buch ist ein...
...

Das Buch ist ein...
...

Das Buch ist ein...
...





Des in Gott Ruhenden

Weyland

Hoch-Edelgebohrnen und Mann-Vesten Herrn/

Herrn Caspar Frie-

derichs von Bonickau/etc.

Hoch-Leidtragenden Herren Bettern und Freundten :

Dem Hoch-Edelgebohrnen Herrn/

Herrn Christoph von Bosern/

uff Thierbach/

Hoch-Fürstl. Sächß. Hochbestallten Cammer-

Junckern auf der Augustusburg zu Weisenfels/

und Dessen herzogeliebtester Ehe-Gemahlin/

Der Hoch-Edelgebohrnen Frauen

Frauen Sabina von Bosern/

gebohrnen von Bonickau.

und

Dem Hoch-Edelgebohrnen Herrn/

Herrn Hans Wilhelm von Bonickau/

auf Holsteig/

Seiner Churfürstl. Durchl. zu Sachsen hochverord-

netem Inspectori der Landt-Schulen Pforte/

und dessen Herzgeliebtester Ehe-Gemahlin /

Der Hoch-Edelgebohrnen Frauen/

Frauen Catharinen Margarethen von

Bonickau/ gebohrner von Lindenau;

und sämbtlichen Hohen Anverwandten

Uebergiebet diese Trauer-Predigt mit Anwündschung aller
Gnaden/ Heyls/ zeitlicher und ewiger Ruhe und Zufri-
denheit

Autor.





J. N. U. E. S. E. J. A.

Das walte der barmherzige Gott und Vater/
 der mitten in der Angst uns erquicket/der uns
 mit seiner Rechten gewaltiglich hilfft wider al-
 les Bösen und Loben unserer Feinde/ und es ein
 Ende mit allem unsern Jammer nach seiner gött-
 lichen Güte machet / der uns das Werk seiner
 Hände nicht läffet/ hochgelobet und herzlich ge-
 liebet/sambt seinem allerliebsten Sohne Christo
 Jesu/und dem werthen heiligen Geiste/von nun
 an bis in Ewigkeit/ Amen.

Præloqvium.

II. Sam. III.



Erreisset eure Kleider/ und gürtet
 Sacke umb euch/und traget Leide umb
 Abner. Das sind Worte des schmerz-
 lich betrübten Königs Davids / damit er
 seine Unterthanen zu gewöhnlicher Trau-
 er über den traurigen und elenden Todtes-
 Falle des tapffern Kriegs-Helden Abners vermahn-
 et. Es hatte der nunmehr erwählte König in Israel David ein son-
 derbahres Wohlgefallen nicht nur an Abners Heldenmüthi-
 gen Thaten/ sondern auch an seiner Redlichkeit und Treue/
 daß er mit ihm einen Bund gemacht/und dabey versprochen/
 das ganze Israel zu ihm zu sammeln/und sein ganzes Reich
 in einen ruhigen Standt zu setzen/daß er König sey/wie es
 seine Seele begehrete. Er hatte ihn auch mit Frieden von
 sich gelassen/ob er wohl bißhero am Hause Sauls ge-
 hangen/und Isboseth des Sauls Sohne beygestanden. Als aber
 Joab des Königs Davids General Feld-Marschalck solches
 erfuhr / daß Abner bey dem Könige zu Hebron gewesen/ und
 Friedens-Tractaten mit ihm geschlossen hätte; so gieng er nicht
 nur zum Könige hinein/und setzet ihn deswegen vermessen-
 lich zur

Christ-Adeliche Trauer-Predigt.

lich zur Rede/ sprechende: Was hast du gethan? Siehe/ Abner ist zu dir kommen/ warumb hast du ihn von dir gelassen/ daß er ist weggegangen? Das waren wohl unanständige Worte eines Dieners/ die er gegen einen so grossen König nicht hätte brauchen sollen. Aber das war noch nicht genug/ sondern da er von David ausgegangen war / so zog er an ein blutdürstiges Herz/ sandte Abner Boten nach / daß sie ihn ohne Vorwissen Davids wieder/ zurück hohlen mußten. Was geschah? Als Abner wieder gen Hebron kam/ führete ihn Joab mitten unter das Thor/ stellte sich/ als wolte er heimlich mit ihm reden; aber er stach ihn daselbst in den Wanst/ daß er starb/ und das that er deswegen / weil er zuvor seinen Bruder Asahel/ der ihn verfolgte/ erstochen. Das war eine schelmische That / damit der König nicht zufrieden war; Er wolte auch sambt seinem Königreiche unschuldig seyn an dem Blut Abners/ des Sohns Ner. Dazu wünschte er dem Hause Joab/ umb solches unschuldig vergossenen Bluts willē/ alles Unheil an den Hals. Er that aber auch im Todte an Abner seine Barmherzigkeit/ und stellte ihm einen ehrlichen Leichen-Conduct an/ Dabey er manche Trauer- und Jammer-Klage führete/ und dieselbe mit vielen Thränen vermischete. Ja er vermahnete auch alle sein Volck zur Trauer- und wehmüthigem Leide/ wenn er sie also anredet: Zerreiſſet eure Kleider/ und gürtet Sacke umb euch / und traget Leide umb Abner. Das war vor Zeiten die Weise in Israel/ daß sie in ihrem grossen Traueren/ Herzeleid und Jammer zur Anzeigung ihres middleidenten Gemüths ihre Kleider zerrissen / und schlechte/ geringe und verächtliche Kleider anzogen / welches sie einen Sack nenneten: Wie man heut zu Tage bey seinem Trauer-Leidt sich in Schwarz zu kleiden pfleget. Also zerreiſſ Jacob seine Kleider/ und leget einen Sack umb seine Lenden/ und trug Leide umb seinen Sohn lange Zeit. Ingleichen zerreiſſ Josua seine Kleider/ und fiel auf sein Angesicht zur Erden vor der Lade des Herrn / als Israel von denen zu Ai geschlagen ward. Das that auch Mardachai; Denn/ als er erfuhr/ daß auf den bösen Rath des Gottlosen Hamans alles Volck der Juden auf einen Tag sollte erwürget und vertilget werden/ zerreiſſ er seine Kleider/ und leget einen Sack an/ und Aschen/ und gieng hinaus mitten in die Stadt/ und schrey laut und kläglich. Dergleichen Zeichen ihres Jammers liessen auch die andern Juden von sich sehen. Wenn demnach David befiehet/ daß sein Volck ihre Klei-

Gen. xxxvii.

Jos. VII.

Esth. IV.

D re Klei-



1034
Christ-Adeliche

re Kleider zerreißen/und Säcke umb sich gürtten sollen/so will er / daß sie durch diese äusserliche Zeichen ihres Herzens Traurigkeit und Behemuth an den Tag legen sollen / weswegen er hinzu sehet: Traget Leide umb Abner. Ich meine nicht Ursach zu haben / gegenwärtige Hochanwesende Trauer-Leuthe zu mehrer Behmuth und Trauer / zu grössern Leidt und Schmerzen über den kläglichen Todtes-Fall Des Hoch-Edelgebörnen und Mann-Vesten Herrn/ Herrn Caspar Friederichs von Ponickau/ Seiner Churfürstl. Durchl. zu Sachsen wohl-meritirten Rittmeisters zu bewegen. Sintemahl ihre schwarzen und dunckeln Kleider/ Ihr Seuffzen und Klagen/ Ihr Heulen und Weinen gnugsamb bezeuget / daß Sie grosses Leidt tragen und höchst betrübet sind/ und solten ihre Herzen Uns offen stehen/ so würden wir Sie an statt der Jüdischen Kleider zerrissen sehen. Darumb will mir vielmehr gebühren/ihren Schmerz und Trauer-Leidt zu mindern/und ihre hochbetrübte Herzen mit dem Trost göttliches Worts zu erquickten. Damit ich solches bey gegenwärtig angeställter Gedächtniß-Predigt glücklich verrichten möge/wolle mir Gott seines Geistes Krafft verleihen/darumb wir ihn mit auffgehobenen Händen in heiliger Herzens-Andacht bitten und ansprechen in einem gläubigen und züversichtlichen

Vater Unser ꝛc.

Text. Psal. CXXXIIX. v. 7. & 8.

Wenn ich mitten in der Angst wandle/le/so erquickest du mich/und streckest deine Hand über den Zorn meiner Feindte / und hilffest mir mit deiner Rechten. Der **HERR** wirds ein Ende machen umb meinen Willen/**HERR**/deine Güte ist ewig / das Werck deiner Hände wollest Du nicht lassen.

Exor-

405

Gedächtniß-Predigt.

Exordium.



In wunderlicher und merckwürdiger Lebens-Lauf mit vielen herrlichen Siegen / sonderlich im Todte / wird uns beschrieben im Buch der Richter von dem Verlobten Gottes Simson / einem großmüthigen Heldten und Richter in Israel. Denn aniso zu geschweigen seine Wunder-Geburth / welche von einem Engel / dessen Nahmen wundersam war / verkündiget worden ; so giengs ihm in seinem ganzen Leben / bevoraus aber in dem Todte / ganz wunderbarlich und sehr widerwärtig. Doch mußte es ihm allezeit gelingen / daß seine Feinde den Kürzern zogen / und er den Sieg davon brachte / davon zu lesen das XIII. XIV. XV. und XVI. Capitel des Buchs der Richter. Da er mit seinen Eltern hin gen Thimnat gieng / sich von den Philistern eine Braut zu hohlen / kam ihm auf dem Wege ein Löwe brüllend entgegen / da stund er in Todes-Gefahr / und man hätte gemeinet / er würde von ihm angefallen / zerrissen und verschlungen werden ; aber siehe ! der Geist des HERN gerieth über ihn / und er zerrisse ihn / wie man ein Böcklein zerreiſset. Und O Wunder ! da er nach etlichen Tagen wieder dahin reisete und aus dem Bege trat / das Nas des Löwens zu besehen / siehe / da war ein Bienenschwarm und Honig in demselben ; Und er nahm in seine Hand / aß davon unterwegs / und erquickte sich damit. Bey seiner Hochzeit kränckte ihn seine Braut ; indem sie sein aufgegebenes Rägel offenbahrete / daß er in seinem Zorn ergrimmete und wieder zurück gieng in seines Vaters Haus. Sein Weib aber wurde einem seiner Gesellē gegeben : das verdroß ihn dermassen / daß er durch die Brändte / die er den 300. Fuchß-Schwänzen anhängete / der Philister Getraidig auf dem Felde verbrandte. Darauf ihn die Philister suchten / und von denen zu Juda begehrtē / welche ihn auch mit zween neuen Stricken bunden und den Philistern zubrachten. Des waren die Feinde froh / und jauchzeten darüber / vermeynende / nun wolten sie mit Simson das Garaus spielen. Jedermann / der es sahe / mußte Simson verlohren geben. Aber er zerreiß nicht nur durch des Geistes Krafft die Stricke an benden

Christ-Adeliche

Beyden Händen/sondern schlug auch seine Feinde mit einem
 faulen Esels-Kinnbacken. Und da ihm nach gehaltener
 Schlacht hefftig dürstete/das er meinte/er müste verschmach-
 ten; da rief er den HErrn an / das er ihn nicht wolle Durstis
 sterben/und in der Feinde Hände fallen lassen. Gott erhö-
 rete die Stimme seines Gebeths/und spaltete einen Backen-
 Zahn in dem Kinnbacken/das Wasser heraus gieng: Da-
 von tranck er/und labete sich / das sein Geist wieder kam.
 Nach allen seinen Helden-Thaten wurde Simson von ei-
 nem Weibe am Bach Soreck/Rahmens Delila, gefangen/die
 den Simson mit vielen Worten beredete und zuplagte / das
 seine Seele matt ward bis an den Todt / und er ihr sein gan-
 zes Herz sagte/und eröffnete / worinn seine Krafft bestünde/
 nehmlich in den sieben Locken seines Haupt. Denn er sprach
 zu ihr: Es ist nie kein Scheermesser auf mein Haupt kom-
 men/denn ich bin ein Verlobter Gottes von Mutterleibe an;
 Wenn du mich beschürest / so wieche meine Krafft von mir/
 das ich schwach würde/wie alle andere Menschen: da ließ sie
 ihn schlaffen auf ihrem Schoß/und rief einem/der ihm die sie-
 ben Locken seines Haupt abschohr. Darauf fielen die Phi-
 lister auf ihn zu/und da er gedachte/wie zuvor auszureissen/
 siehe! so war seine Krafft von ihm gewiechen/und die Philister
 griffen ihn/stachen ihm die Augen aus/und führeten ihn hinab
 gen Gasa/und bunden ihn mit zwo ehernen Ketten/und muß-
 te mahlen im Gefängniß. Die Philister waren froh / das
 sie ihren Feind unter ihre Gewalt gebracht/ und dachten/er
 würde ihnen keinen Schaden mehr thun. Aber was gescha-
 he da der Philister Fürsten sich versamleten/ihrem Gott
 Dagon ein groß Opffer zu thun/und sich zu freuen/das er ih-
 ren Feind Simson in ihre Hände gegeben. Desgleichen
 auch that das ganze Volk / welches ihren Gott lobete für
 das/das er ihren Feind in ihre Hände gegeben / der ihr Land
 verderbete/und ihrer viel erschlug. Da ihr Herz nun guter
 Dinge war/wurden sie eins/Simson hohlen zu lassen/das er
 für ihnen spielete; und da er aus dem Gefängniß gehohlet
 ward/kam er und spielete für ihnen. Was für Hohngeläch-
 ter und Gespött werden sie da über ihn getrieben haben? A-
 ber diese Freude und Frohlockung währete nicht lange; denn er
 rief an den HErrn / das er sich rächen möchte für seine beyde
 Augen an den Philistern / darzu er ihm Krafft geben wolle;
 Und bald fassete er die zwo Mittel-Seulen/darauf das Haus
 stunde/

1837

Gedächtniß-Predigt.

stunde/die eine in seine Rechte/die andere in seine Lincke Hand/
und sprach: Meine Seele sterbe mit den Philistern; und nei-
get sich kräftiglich. Da fiel das Hauß auf die Fürsten und auf
alles Volck/das der Todten mehr war / die in seinem Todte
stürben / denn bey seinem Leben. Dieser Lebens-Lauf des
Simsons reimet sich von Anfang bis zum Ende sehr wohl
auf unsern Hochseligen Herrn Rittmeister. War Simson
ein Verlobter Gottes von Mutterleibe an bis in den Todt/
so ist es gewiß auch gewesen unser im HErrn ruhender Herr
Rittmeister; Denn Er sich mit seinem JEsu verlobet hat
in der heiligen Tauffe/darinnen Er Ihn als sein Kleid ange- Gal.III,27.
zogen; Und Er ist mit seinem JEsu verbunden blieben bis
in den Todt. Es hat Ihn weder Todt noch Leben von Rom. VIII.
der Liebe Gottes/die da ist in Christo JEsu/abscheiden v.38,39.
können. Da Er seine Nahrung suchen wolte/lief Ihm ein Lö-
we entgegen. Wolt ihr wissen/was dieses für ein Löwe ge-
wesen? Es war Krieg und Streit/darinnen Er von Jugend
auf seine Fortun suchen müssen. Dem aber ist Er getrost entge-
gen gelauffen / und hat alle Gefahr überwunden. Ja Er
hat in diesem Löwen der Krieges Gefahr eitel Honig und sei-
ne Nahrung und Unterhalt gefunden. Dabey Ihm aber
nicht wenig Noth wird zugestossen seyn. Ja wie oft wird
Er bis auf den Todt gefochten haben / da Er gemeynet / Er
müßte Dursts sterben / und in seiner Feinde Hände fallen.
Aber Gott hat Ihn noch allezeit ein Labtrüncklein gegeben/
damit Er seine Seele erquickten können. Wie Simson sich
von der Delila hat betrogen lassen/das er dadurch in der Phi-
lister Gewalt gerathen / die ihn seine beyde Augen ausgesto-
chen. Also hat unser seliger Herr Rittmeister mit dem Sim-
son auch etwas fleischliches gelitten/das Er sich die Delila die-
ser Welt/welche grosses Guth verspricht/und ihrem Nahmen
nach doch eine rechte Bettlerin ist/bereden lassen / mit Hind-
ansetzung göttlichen Gesezes und Gefahr seines Lebens/welt-
liche Ehre zu suchen/darüber Er auch sein Leben eingebüßet.
Wie aber Simson in seinem Todte herrlich gesieget/und oh-
ne Zweifel/umb seines Fehlers willen / keinen Verlust noch
Schaden seiner Seligkeit gelitten/weil er nicht nur ein Ver-
lobter Gottes / sondern auch ein Vorbild auf JEsu gewes-
sen: So haben wir auch gute Hoffnung von unserm Herrn
Rittmeister / das Er an seinem Ende wider seine Feinde
wohl gekrieget/glücklich gesieget/und die Kröhne des Lebens
empfan-

50378
Christ-Adeliche

empfangen habe. Einen wunderlichen Lauf seines Lebens (gleich wie Simson/von Anfang bis zum Ende/daben Gottes väterliche Fürsorge jederzeit gewesen/) hat Er geführet/darben Er immer/ob gleich die Gefahr noch so groß geschien / des gewaltigen Schutzes Gottes sich zu erfreuen gehabt. Denselben mahlet unser verlesener Text klar für Augen/da König David saget: Wenn ich mitten in der Angst wandele/so ergreiffest du mich/etc. Daraus wir Eurer Christlichen Liebe Den zu dreyen mahlen überwundenen/doch allezeit glücklich siegenden Rittmeister/vorstellen wollen/als der überwunden und doch gesieget:

I. In seiner vielen Noth und Anliegen.

II. In seinem feindlichen Kriegen.

III. In seinen letzten Todes-Zügen.

Gott gebe uns hierzu seine Gnade und des heiligen Geistes Krafft / daß wir hier ritterlich ringen/durch Todt und Leben zu ihm dringen! Amen.


Tractatio.

Was die Hanna von unserm Gott und seinen Wundern rühmet/wenn sie spricht: Der Herr tödtet/und machet lebendig/führet indie Hölle/und wieder heraus. Der Herr machet arm / und machet reich/Er niedriget/un̄ erhöhet/Er hebet auf den Niedrigen aus dem Staube/und erhöhet den Armen aus dem Noth/das Er ihn setze unter die Fürsten/ und den Stul der Ehren erben lasse; denn der Welt Ende sind des Herrn/und Er hat den Erdboden darauffgesetzt. Das hat der Gott/welcher Wunder thut an seinen Heiligen/auch erfüllet an unserm seligen Herrn Rittmeister/als welchen der Herr von Jugend auf bis ans Ende sehr wunderlich geleitet und geführet; Er hat Ihn in Armuth und Elend gesetzt/aber wieder auffgeholfen; Er hat Ihn oft getödtet / daß Er unter den Todten gleichsamb verlassen gelez

I. Sam. II.
v. 6. seqq.

Pf. LXXXIIX.
v. 6.

Gedächtniß-Predigt.

gelegten/wie die Erschlagenen/die im Grabe liegen/derer
GOTT nicht mehr gedenket; aber Er hat Ihn wieder aus
den Todten herfür gezogen/und wieder lebendig gemacht;
Oftt ist Er nahe bey der Höllen gewesen/Er ist geachtet wor-
den gleich denen / die zur Hölle fahren; aber GOTT hat Ihn
aus der tieffen Höllen wieder heraus gehohlet. Oftt hat Ihn
GOTT geniedriget/aber wieder erhöhet; Er hat Ihn aus dem
Staub erhaben / und aus dem Roth erhöhet; Er hat Ihn
gesezet neben die Fürsten/neben Obersten und hohe Officirer;
Er hat Ihn erben lassen den Stul der Ehren; hier den Ehren-
Stul einer ansehnlichen Charche, dort den Ehren-Stul der
ewigen Glori und Herrlichkeit. Sein Lebens-Lauf ist durch
die wunderbahre Leitung Gottes so wunderbarlich gewesen/das
ich jetzt bey seiner Gedächtniß-Predigt rechte wunderliche
Gedanken davon haben muß/ und Ihn vorstellen: als einen
überwundenen/und doch glücklich siegenden Rittmeister/als
der I. überwunden/und doch glücklich gesieget in seiner vie-
len Noth und Anliegen. Denn auf Ihn reimen sich sehr
wohl die Davidische Klag-und Trost-Worte: Wenn ich
mitten in der Angst wandle/so erquickest Du mich. Hier
klaget ja David/und mit Ihm nicht unbillich unser seliger
Herr Rittmeister/das Er von der Angst / Druck / Noth und
schwehren Anliegen sey überwunden worden/das Er gewan-
delt habe mitten in der Angst. Es muß traun dem König
David kein geringes Kreuz und schlechte Noth zugestossen
seyn/da er dieses redet/ es muß ihm groß Herzeleidt begegnet
seyn/weil er davon so nachdenckliche Worte und tieffsinnige
Redens-Arten führet. Er heißt seine Noth und Anliegen
in seiner Sprache , welches Wort in der Bibel von der
größten Noth und häfftigsten Angst gebrauchet wird. Es
muß traun Davids Herz von Angst häfftig gepresset worden
seyn/er muß grosse Angst gefühlet haben. Denn gedachtes
Grund-Wort so viel heißt / als constringere, ligare, zusam-
men binden und schnüren / wie ein Heschler-oder Händlers-
Bube einen Missethäter bindet und fäst schnüret / das ihm
das Blut unter den Nägeln hervor sprüset. Es wird auch
gebrauchet von einer hart belägerten Stadt / die der Feind
häfftig ängstiget/das Niemand weder aus noch ein kommen
kan. Ezech. IV. v. 3. 5. Buch Mos. XX. 12. Buch der Richter
IX. 31. I. Buch der Könige am XIX. 3. will demnach David ei-
ne solche Angst andeuten / die sein Herz gebunden und ge-
schnü-

Christ-Adeliche

schnüret / die ihm seine Seele stranguliret / die ihn gefangen und belagert gehalten / daß er keinen Ausgang seiner Noth finden können/er habe von keinem Ort einigen Entsatz hoffen/nirgend hin seine Zuflucht nehmen können. Wir lesen es von der Angst des Josephs/da er von seinen Brüdern als grimmigen Löwen angefallen wurde. 1. Buch Mos. XLII, 21. Von der Angst einer Gebährerin/die auf dem Angst-Stul sitzt/und mit der Geburth eines Kindes arbeitet/dadurch sonst die heilige Schrift den größten Schmerz anzeigt. Jer. IV, 31. da der Prophet spricht: Ich höre ein Geschrey / als einer Gebährerin/ eine Angst / als einer/die in den ersten Kindes-Noth liegt. Ingleichen im VI. 24. Es wird uns Angst und wehe werden wie einer Gebährerin. Hiob will damit seinen häßtigsten Schmerz ausreden/wenn er spricht: Ich will reden von der Angst meines Herzens/und heraus sagen von Betrübniß meiner Seelen. Wir finden es im 2. Buch der Chronica XXXIII, 12. von der Angst Manassis/da er gefangen genommen ward mit Fesseln/und sie ihn bunden mit Ketten/und gen Babel ins Gefängniß brachten. Von der Angst der Juden/damit sie ihre Feinde ängsteten/Neh. IX, 27. Noch eine sonderliche Schrift-Stelle finden wir 2. Buch Samuel XIV, 14. allwo David dieses Wort brauchet von der häßtigen Angst/da ihm bange ward wegen des schrecklichen Zorns/und der Strafe / die ihm Gott durch den Propheten Gad ankündigen lassen. Will demnach David hier anzeigen/daß er oft in solcher Angst stecke/darinnen ihm nicht anders zu Muthe sey/als einer Gebährerin/ die in den größten Schmerzen da lieget / und ein Wehe nach dem andern empfindet; als einem/der von grimmigen Feinden und Tyrannen angefallen wird; als einem/der die grössste Noth leidet/ und bittersten Schmerzen empfindet; als einem/der gefangen lieget/gemartert und gequälet wird; als einem/der Gottes Zorn und Straf-Hand fühlet/die Tag und Nacht schwer auf ihm lieget. Von solcher Angst sagt David/und mit Ihm der selige Herr Rittmeister/daß Er darinnen wandele. Will damit zu verstehen geben / daß sein ganzer Lebens-Wandel voller Angst und Noth sey; Er gehe in seinem Leben nicht auf Rosen/sondern auf eitel Dornen / und darzu wandele er mitten darinnen; Er sey mit Angst und Noth umschlossen/ und ganz umgeben/ daß er daraus nicht sehen könne. Es rührete aber unsers seligen Rittmeisters Angst und Noth her/
I. Ex

Gedächtniß-Predigt.

i. Ex peccati originalis diligenti consideratione, wenn Er bey sich den greulichen Erb-Schaden / den Er mit sich aus Mutterleibe gebracht/betrachtete. Einen grossen Schaden nennen wir die Erb-Sünde so wohl wegen dessen / der dadurch offendiret und beleidiget wird / als auch in Ansehen dessen / welcher diesen geistlichen Aussatz im Busen trägt: Jener ist Gott im Himmel / der gerecht ist/in allen seinen Wegen und herrlich in seinen Wercken/der ihm die Sünde durchaus nicht gefallen läßt; Denn Er ist nicht ein Gott / dem gottlos Wesen gefällt/wer böse ist/bleibet nicht für Ihm: Nach Davids Worten/Psal. V. 5. Von dieser aber ist ein jeder Mensch/er sey so groß und hoch als er immer wolle/befleckt. Der größte Keyser/König/Fürst ist damit befleckt/und deswegen vor der Tauffe und Wiedergeburt ein schrecklich und greulich Ding vor Gottes Augen/der nach der strengen Gerechtigkeit Gottes ins höllische Feuer gehöret. Das ist ein solcher Jammer und Angst / schreibet Lutherus, darüber keiner ist/und thuts uns unser frommer Gott zu gut/das wir denselben nicht ganz vollkommen sehen dürfen/wie groß er ist; es wäre sonst nicht wohl möglich / das ein Mensch einmahl möchte frölich seyn. Denn woher kömmt doch so viel Elend in dieser Welt? Woher kömmts / das diese Welt eine rechte Angst-Grube ist/von der es heisset: Intus pavores, foris pugnæ? Inwendig Furcht/auswendig Streit/wie Paulus redet. II. Cor. VII. Woher rühret es/das wir so vielen Seuchen müssen unterworffen seyn / und endlich gar in die Todtes-Gruben fallen? auch mancher junger tapfferer Mann dem Menschen-Bürger herhalten muß? Antwort: Nirgends anders her als von der Erb-Sünde / welche ihren Soldaten und Dienern mit Noth und Todt zu lohnen pfleget. Ob nun wohl viel Welt-gesinnte Menschen bey so vielen Predigten von der Erb-Sünde sich nichts darumb bekümmern/sie mögen dabey wohl essen und trincken/schlaffen und ruhen: so ängstigte sich doch darüber David so oft/das er vergehen möchte. Wie klagte er doch von Herzen über diese giftige Schlange? Wie legt er sich zu Gottes Füßen nieder/und beklaget sein grosses Elend? Siehe / spricht er/ Ich bin aus sündlichem Saamen gezeuget / und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen. Und eben diesen Erb-Schaden hat auch erwogen unser seliger Herr Rittmeister/als welcher wohl gewußt/das ob Er wohl den leiblichen

Pl. CXLV.
v. 17.

Pfal. LI, 7.

Q

chen

Schrift-Adeliche

then Adel von seinen Eltern empfangen/es Ihm doch an dem geistlichen Seelen-Adel fehle/und Ihm sey die Sünde Adams so hart angebohren/als andern Menschen. Darüber Er billich Angst in seiner Seelen empfunde/und von Herzen darob klagte und seuffzete.

II.Sam.XII.
v. 7. seqq.

Pfal.XL, 13.

2. Rührete Davids und unsers seligen Rittmeisters Angst her ex actualis peccati accusatione, wenn seine begangene Sünden auffgehren und auffwachen wolten. Sinte-mahl Er oft der Erb-Sünde die Oberhand gelassen/und derselben nicht mit Macht widerstanden hat; nicht die bösen Lüste/welche von derselben als von einem Sauerteige auffsteigen/gedämpffet; sondern sich dadurch zu grossen und schweren Fällen reizen und verführen lassen. Hilf Gott/wie wird dem Könige David sein Herz hierdurch dermassen bestrickt/das ihm Himmel und Erden zu enge werden will/ laut seiner Bekantnis/Psalm XVIII. 5, 6. Es umbfiengen mich des Todtes Bande/ und die Bäche Belial erschreckten mich. Der Höllen Bande umbfiengen mich/ und des Todtes Stricke überwältigten mich. Wie klingen ihm die Ohren / und das Herz im Leibe erzittert ihm/wenn der Prophet Nathan die Sturmglocke des Gesetzes läutet/und ihm seinen begangenen Mord und Ehebruch verweist / sprechende: Du bist der Mann des Todtes. Wie steckt er in der Angst-Presse/wenn ihm Gad seine unbesonnene Landtes-Musterung auff Gottes Befehl vorrücket / und ihm schreckliche Straffe ankündigt? Wie bebet ihm sein Herz/wenn er an seine Sünde gedendet? Es haben mich/spricht er / meine Sünde ergriffen/das ich nicht sehen kan / ihr ist mehr / denn Haar auf meinem Haupt/und mein Herz hat mich verlassen.

3. Erhebt sich auch Davids und unsers Hochseligen Angst ex miseriae multiplicatione, aus überhäuffung des Kreuzes und allerley Widerwartigkeit. Bald muß er die Klucht für die Hand nehmen / I. Buch Samuel. XX. per tot. Bald den Priester Ahimelech umb eine Ritter-Zehrung ansprechen/Cap. XXI. 3. seqq. Bald sich wie ein Mäuslein in die Höhle Adullam verkriechen. Cap. XXII. I. Bald von dem Ra-balschimpflich abgewiesen/und als ein loser Knecht gescholten werden. Cap. XXV, 10. Bald setzen sich wider ihn seine eigene Kinder/und machen seine Augen zu Thränen-Bächen/ II. Buch Samuel XV. Es gehet ihm so elend / das er sich als wie ein elendes Würmlein krümmen muß/wie er klaget/ Psal.

1063

Gedächtniß-Predigt.

Psalm XXII. Ich bin ein Wurm und kein Mensch / ein verf. 7.
 Spott der Leute / verachtung des Volcks. Daß er ihm oft
 Tauben-Flügel wünschet / sich damit an einen sichern Psal. LV, 7.
 Ort zu erheben / da er Ruhe finden möge. Hat nicht unser seli-
 ger Herr Rittmeister auch vielfältig in solcher Angst des Kreu-
 zes gewandelt? In was Angst ist Er gerathen / da Er durch
 frühzeitiges Absterben seiner liebwertesten Eltern zu einem ar-
 men Waisen gemacht / und Ihm nicht so viel Erbtheil hinter-
 lassen worden / daß Er sein eigenes Brodt hätte essen können?
 In was Angst muß Er wohl oft gefallen seyn in wählenden
 seinen Kriegs-Diensten bey so vielen Feld-Zügen und Trou-
 beln / wenn Er die Türckischen Sebel über sich hat blinken
 sehen / wenn Er der Frangosen Geschütz hat hören müssen /
 wenn der Feinde Trouppen Ihn angefallen. Dabey Er zwar
 allezeit männlich gefochten / doch aber hat Er als ein Mensch
 die Furcht des Todtes scheuen müssen. Was Angst muß
 Ihn treffen haben / bey der letzten Action, sonderlich da Er
 seines Widerparts tödtlichen Schuß gemercket / darüber Er
 auch sein Leben einbüßen müssen? Da ist nun freylich unser
 seliger Herr Rittmeister von der Angst / Noth und Anliegen
 überwunden worden / doch hat Er durch Gottes Gnade wie-
 der gesieget / indem Ihn Gott allezeit erquicket. Denn Er
 mit David auch freudig hat rühmen können: Wenn ich mit-
 ten in der Angst wandele / so erquickst Du mich. Wer ist
 denn / der Ihn erquicket hat? Das ist der HERR sein Gott /
 der ewige selbständige Herr / der grosse und hohe Herr / der Psal. CXIII.
 auf das Niedrige siehet / der den Geringen aufrichtet
 aus dem Staube / und erhöhet den Armen aus dem
 Noth. Dieser hat den König David / und unsern Hochse-
 ligen erquicket / oder / nach dem Grund-Text / lebendig ge-
 macht. Da Er fast in seiner Angst erstorben / so hat
 GOTT Leben und Wohlthat an Ihm gethan / Hiob
 X, 12. Gottes Aufsehen hat seinen Odem bewahret. Er
 hat Ihn / da Er ein Kind des Zorns war / zu einem Gnaden-
 Kind angenommen / in der heiligen Tauffe von Sünden ab-
 gewaschen / und durch das Blut Christi gereinigt. Wenn
 Er in seinem Leben vielfältig aus menschlicher Schwachheit
 wiederumb in Sünde gefallen / und vom rechten Wege abge-
 irret / dadurch seiner Seele umb Trost sehr bange worden / Esa. xxxviii
v. 17.
 so hat Ihm Gott / auf gethane Buße / die tröstliche Absolu-
 tion wiederfahren / und sagen lassen: Sey getrost mein Matth. IX.
 Sohn /

v. 13.

v. 3, 4.

v. 7, 8.

Sohn / deine Sünde sind dir vergeben. Gleichermas-
 sen wie auf Davids Beicht und Busse Nathans Absolution
 gefolget / wie solche beyammen stehen im 2. Buch Samuel
 XII. Ich habe gesündigt (spricht das Beicht-Kind Da-
 vid) wider den HErrn / darauf spricht ihm Nathan sein
 Beichtvater die tröstliche Absolution: Wohlan / so hat auch
 der HErr deine Sünde weggenommen / du wirst nicht
 sterben. Diese angekündigte Gnade ergreift des armen
 Sünders Herz dermassen / daß er Freudenvoll wird / da Er
 zuvor Hölle-Angst empfunden hat. In der äussersten
 Angst des Kreuzes hat David und mit ihm unser Hochseliger
 die Flügel des Gebeths ergriffen / und sich damit in Himmel
 geschwungen / wie Er saget im XVIII. Psal. v. 7. Wenn mir
 angst ist / so ruffe ich den HErrn an / und schreye zu mei-
 nem Gott / so erhöret Er meine Stimme von seinem
 Tempel / und mein Geschrey kömpt für ihn zu seinen
 Ohren. Und in unserm Psalm v. 3. Wenn ich Dich anruf-
 fe / so erhöre mich / und gib meiner Seelen grosse Krafft. In-
 gleichen im CXVI. Psalm spricht er: Stricke des Todtes
 hatten mich umbfangen / und Angst der Hölle hatten
 mich troffen / ich kam in Jammer und Noth. Aber
 ich rief an den Nahmen des HErrn / O HErr / errette
 meine Seele. Und bald darauf kunt er frölich sagen: Sey
 nun wieder zufrieden meine Seele / denn der HErr thut
 dir Gutes. Denn Du hast meine Seele aus dem Tode
 gerissen / meine Augen von den Thränen / meinen Fuß
 vom Gleiten. Ich will wandeln für dem HErrn / im
 Landte der Lebendigen. Wenn Gott dem seligen Herrn
 Rittmeister den Kreuzes-Becher eingeschencket / so hat Er
 Ihm seine Noth geklaget / und bald hat Ihm Gott den Trost-
 und Freuden-Becher gereicht: Entweder hat Er Ihn aus
 der Noth gänzlich erlöset / und das Unglück gewendet; oder
 solche Krafft und Gedult verthehen / daß Er es mit frölichem
 Muth überwunden. In seinem Waisen-Standte und höch-
 ster Armuth hat Gott seiner Herren Bettern und Anver-
 waudten Herzen so Er erwecket / daß Sie Ihn gespeiset / und
 allenthalben für Ihn gesorget. Wie Er denn sonderlich des
 Hoch-Edelgebohrnen Herrn / Herrn Christophs von Po-
 fern / auf Thierbach / Fürstl. Sächß. hochbestaltten Cammer-
 Junckers auf der Augustus-Burg zu Weisensfeld / und Des
 Hoch-Edelgebohrnen Herrn / Herrn Hans Wilhelms von
 Poniz

1065

Gedächtnuß-Predigt.

Donickau auf Holsteig/Seiner Churfürstl. Durchl. zu Sach-
sen hochverordneten Inspectoris der Landschulen Pforta Gut-
thätigkeit wohl zu rühmen gewußt/die Ihm warhafftig/so zu
reden / auffß Pferd gebracht / daß Er in Kriegs-Dienste sich
begeben können. In diesem Edwen hat Er mit Simson Ho-
nig und Nahrung gefunden. Denn wiewohl Er in demsel-
ben allerley Ungemach und Widerwärtigkeiten ausstehen
müssen / so hat Er Ihm doch sein Brodt und reiche Ausbeu-
the gebracht. In aller Gefahr / auf mörderischen Wegen/
in frembden Landten hat Ihn Gott behütet/und allezeit sein
gnädiges Auge über Ihn offen gehalten / daß Er immer hat
sagen mögen: **H**err / wenn ich mitten in der Angst wan-
dele / so erquickest / erfreuest / machst Du mich lebendig.
So hat der selige Herr Rittmeister gesieget / alle sein Kreuz
und Leiden / Armuth und Verfolgung überwunden.

Hier lerne mein lieber Christ dem König David die
Kunst abe / daß du in Noth und Angst dein Vertrauen auf
Gott setzest / und deine Zuflucht zu Ihm nimmest. Ach wir
können uns ja der Angst und des Jammers nicht entbrechen;
Die Rechnung ist leicht zu machen: Hat David / der Gott so
tief im Schoße saß / daß er ein Mann nach Gottes Herzen
war / ein so gewaltiger König einen Virum dolorum, oder
Schmerzens-Mann abgeben müssen; Was solte nicht uns/
wes Standtes oder Würden wir seyn/begegnen können / die
wir eben so wohl aus sündlichen Saamen gezeuget / und noch
über das viel Bosheit und Greuel begehen? Es gehet uns
alle an / was der Heyland sagt: Ihr werdet weinen und
heulen. Ingleichen: In der Welt habt ihr Angst. Es
fühle nun jemand Angst in seinem Herzen / entweder we-
gen der Erb-Sünde / oder wegen eines schwehren Falls / o-
der der treue GOTT schicke ihm sonst ein Kreuz zu /
daß ihm der Herz-Bündel davon krachet / und er mit
Hisia deswegen zu seuffzen hat: **G**OTT säuget mich
dürre auß / sicut leo contrivit omnia ossa mea, Er zubreicht
mir meine Gebeine wie ein Löwe. Ein solch zerschla-
genes und geängstetes Herz erkenne und bekenne sich für ein
armes Adams-Kind / lege sein Angesicht in Staub nieder/
und seuffze zu Gott im Himmel: Mein Geist ist in mir ge-
ängstet / mein Hertz ist in meinem Leibe verzehret. Ach
Herr gehe doch nicht ins Gericht mit deinem Knecht/
Denn für Dir ist kein Lebendiger gerecht. Confessio enim
R inge-

Joh. XVI.

v. 20.

v. 32.

Esa. xxxviii.

v. 12. & 13.

Pl. CXLIII.

5. it. v. 3.

Christ-Adeliche

ingenua est sola erroris medicina. Die freye auffrichtige Bekänntnis ist eine bewährte Arzney wider die Sünde. Er verlasse sich in seinem Gebeth auf Gottes zugesagte Erquickung und Hülffe/bethende: Ich schreye zum HErrn mit meiner Stimme/ich flehe dem HErrn mit meiner Stimme. Ich schütte meine Rede für Ihm auß/und zeuge an für Ihm meine Noth. Wenn mein Geist in Aengsten ist/so nimst Du Dich meiner an. HErr zu Dir schreye ich/und sage: Du bist meine Zuversicht/mein Theil im Landte der Lebendigen. Er erinnere Gott seines Befehls/da Er ihn hat heissen bethen/und sage: Mein Hertz hält dir für Dein Wort / ihr solt mein Antlitz suchen; darumb suche ich auch HErr dein Antlitz. Es müste ehe der Himmel zerreißen / ehe Gott seine Zusage solte castiren. Denn seine Barmherzigkeit ist gar zu brünstig / Er ist Gott und kein Mensch. Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen / aber meine Gnade soll nicht von dir weichen/und der Bund meines Friedes soll nicht hinfallen/spricht der HErr dein Erbarmen. Wie solte Er uns verderben lassen / für welche Er seinen Sohn so grosse Angst/Marter und Penn hat leyden lassen? Denn umb aller Menschen willen ist Jesus ein Angst-Lämmlein worden/der keinem Hülffe versagt: Wie Er denn deswegen ein Gerechter und Helffer heist. Ja Er locket selbst alle Angst-schwebende Herzen zu sich/und spricht: Kombt her zu mir alle/die ihr müheselig und beladen seyd/ich will euch erquickten. Er borget seinem Groß-Vater David das Wort: Erquickten: ab/welches genommen von einem Hirsch / welchen abgemattet das Wasser wieder erquicket. Worauff die Kinder Kohra zielen/wenn sie seuffzen: Wie der Hirsch schreyet nach frischem Wasser / so schreyet meine Seele Gott zu Dir. So gehets uns/wenn wir durch den Kreuzes-Wald hin und her gejaget/und unsere Herzen abgemattet werden;so wir nur zum Lebens-Brunn Christo Jesu zulauffen/erquickt Er uns wieder. Wer des Wassers trincken wird / das ihm Jesus gibt / den wird ewiglich nicht dürsten; sondern diß Wasser wird in ihm ein Brunn des Wassers werden/das in das ewige Leben quillet. O des heilsamen Krafft-und Lebens-Wassers / darnach uns alle billich dürsten soll / daß wir mit Verlangen sagen: HERR gib uns diß Wasser/auff daß uns nicht dürste. Dieses Wasser aber entspringet

Pf. CXLII. 27 3. & 4.

4. 6.

Pf. XXVII.

Hof. XI, 8, 9.

ELIV, 10.

Zach. IX, 9.

Pf. XLII, 2.

Joh. IV, 14.

verf. 15.

1067

Gedächtniß-Predigt.

get aus der erdffneten Seiten unsers Jesu / daran ein frommer Christ das Rührlein seines Glaubens leget / und zeucht dieses Wasser an sich mit den schönen Gedanken: In des Herren Jesu Wunden hab ich Trost und Rettung funden / und mein Trost in Todes-Noth ist des Herren Christi Todt. Es hüte sich aber ein jeder Mensch / er sey wer er wolle / daß er sich nicht mit groben würcklichen Sünden eine Angst im Gewissen mache / oder sonst ein Unglück muthwillig über sich bringe. Die Schmar im Gewissen macht oft eine solche Angst / daß der Mensch darüber in Berzweiffelung fallen muß / oder doch einen unleidlichen Schmerz empfindet: Welcher Schmerz von dem zornigen Angesicht Gottes herrühret / wie Moses sagt: Das macht dein Zorn / daß wir so vergehen / und dein Grimm / daß wir so plötzlich dahin müssen. Darüber klaget auch David: Ich bin ver-schmacht von der Straffe deiner Hand. Wenn du einen züchtigest umb der Sünde willen / so wird seine Schöne verzehret wie von Motten. Sirach spricht: Qui projicit lapidem in altum, huic recidit in caput. Worüber ein alter Theolog⁹ diese feine Gedanken hat: Wirfft einer fürseßlich einen Sünden-Stein gen Himmel / so fällt Gottes Zorn und Straffstein wieder zurück / und zerschmettert manchen / daß er nicht Zeit hat sich mit Gott zu versöhnen / und Erquickung aus seiner Gnaden-Hand zu erlangen. Dergleichen Sünden-Stein warff über sich der stolze König in Egypten Pharao / der nicht wolte erkennen den Herrn / des Stimme er hören mußte; Aber Gott warff seinen Zorn-Stein herab / daß er im Schilff- Meer versinken mußte. Solches that auch Saul / der dem Munde des Allerhöchsten ungehorsamb war / darumb mußte er aus Berzweiffelung in sein eigen Schwerdt fallen. Sancherib der König in Assyrien lästerte Gott den Allerhöchsten / diese Bosheit straffte Gott / daß er von seinen eigenen Söhnen erschlagen ward. Antiochus wütete wider Gott / und sein Heiligthumb / und wider alle Jüden / und siehe / Gott schlug ihn umb solches Frevels und Tyrannen willen mit einer heimlichen Plage: Es wuchsen auch Maden aus dem verfluchten Leibe / und verfaulet mit grossen Schmerzen / daß ganze Stück von seinem Leibe fielen. Jener leichtfertige Bürger zu Schweinißpottete des Pfarrers / der die Leute zur Buße am Sonntage vermahnete / da des Sonnabends vorher ein schreckliches Ungewitter gewesen: Unser Pfarrer / sprach er / will

Pfal. XC. 8.

Pfal. xxxix.

v. 12, 13.

Sir XXVII.

v. 28.

Abrah. Svarinus Superintend. in Altenburg.

Exod. V, 2.

Cap. XIV.

v. 24. seq.

I. Sam. XV.

Cap. xxxi.

Esa. xxxviii.

II. Mac. VI.

& seqq.

Christ-Adeliche

will gar durch die Erde fallen, wenn es donnert; Ich wolte daß heute noch ein Wetter käme / und ihn zur Stadt hinaus jagte. Was trägt sich zu? Des Abends kömpt ein Wetter / und schlägt den Spötter todt. Wie mancher ist in seiner Rachgier wider seinen Nächsten dahin gestorben? Wie jener Boigtländische Edelmann / den der Nach-Teuffel dermassen eingenommen / daß er auch nach tödtlich empfangenen Schuß seinem Widerparth nicht verzeihen wolte / auch ohne Busse und Empfahung des H. Abendmahls dahin starb; wohin er gefahren sey / wird er mit grosser Peyn innen worden seyn. Denn dieser Verdammnuß ist ganz recht. Daß Gott einem und dem andern noch Gnade verleihet / ihm Raum und Frist zur Busse giebet / das soll andere nicht sicher machen / ihre Ehre und Reputation, mit Hindansetzung des göttlichen Willens / und mit grosser Seelen-Gefahr / zu suchen. Denn wie leicht kans geschehen / daß / indem sie schnöde / eitele / nichtige Ehren auf Erden suchen / sie die ewige Ehre bey Gott im Himmel darüber verlihren.

Rom. III, 8.

II. Ist unser Hochseliger Herr Rittmeister überwunden worden / und hat doch glücklich gestieget in seinem feindlichen Kriegen. Dadurch ich nicht sein ganzes Kriegesleben will verstanden haben / da Er mit gemeinen Feinden zu thun gehabt / und für sein Vaterlandt nebenst andern gestritten; Denn diese Unruhe und die darbey genossene Erquickung haben wir schon im ersten Theil berühret: sondern seine privat Feindte will ich gemeynet haben / bevoraus denjenigen / der Ihm das Leben geraubet. Von solchen sagt Er mit David: Du streckest deine Hand über den Zorn meiner Feinde. Es hatte König David viele Feindte: 1. Hostes apertos, seine öffentliche Feinde / darunter Saul der Oberste und Fürnehmste war / für welchem er immer seine Seele in Händen tragen mußte / und das Sprichwort practiciren: Cedendum est potentioribus, & quidem tyrannis; Ab impiis enim egreditur impietas. Man muß dem Mächtigern weichen / fürnehmlich den Tyrannen; Denn von den Gottlosen kömmt Untugend. 2. Hostes clandestinos, Seine heimliche Feinde. Dergleichen Abitophel war. Denn wiewohl er eine Zeitlang sich am Hofe des Königes Davids auffgehalten / und ihm mit treuen Rathschlägen beygestanden / fiel er doch endlich von ihm ab / und stiftete viel Unglücks wider ihn: Wie er denn den Absolon verhezte / daß er seines Vaters Ehebette befleckte.

1. Sam. xxiv.

v. 14.

Gedächtniß-Predigt.

besleckte / welches so ein böser Rath war / als hätte ihn der Teuffel selbst den bösem Rinde in die Ohren geblasen 3. Hostes domesticos, seine Haus-Feindte / die an seinem Hofe täglich auß- und eingiengen / mit ihm an einer Tafel saßen / über welche er klaget: Auch mein Freundt / dem ich mich vertrauet / der mein Brodt aß / tritt mich unter die Füße. Ueber solche Feinde insgemein schreyet König David: Ach Herz wie ist meiner Feindte so viel / und setzen sich so viel wider mich! Wider dieselbige aber tröstet sich der geängstete König des treuen Beystandes Gottes / weil Er seinen Zorn und Grimm wider sie außgelassen. So hats unserm seligen Herrn Rittmeister auch an Feindten nicht gefehlet / die wider Ihn gezürnet und gewütet / wie der Ausgang erwiesen / da einer seiner Brüder / der mit Ihm zugleich wider die Krohn Frankreich gestritten / Ihn feindlich angefallen / überwunden / und leider durch zwey Schösse tödtlich blesiret hat. Nun so liegt sein Leib in der Erden; Wer wolte da meynen / daß Er einen Sieg wider diesen seinen Feind erhalten werde? Aber was Er nicht thun kan / das thut Gott; Denn wie Er seine Hand gestreckt hat über den Zorn der Feindte des Königs Davids; Also solt ihr auch wissen / daß Gott der Herr schon seine Hand ausgestreckt habe über den Zorn dieses Mörders / und daß jenem geholffen werde mit seiner Rechten. Ist gleich dieses Feindes Zorn / wie ein starcker Rauch und Dampff / aus seinem Maul und Nasen gegangen / der den Wohltheligen ersticket hat; so wird sich doch sein Hochmuth legen müssen / und sein Grimm wird zerstäubert werden / wenn Gott seine Hand wider ihn ausstrecken / und mit seiner Rechten auf ihn schlagen wird. Mancher dürffte zwar den Sieger vor glückseliger achten als den Ueberwundenen. Aber viel ein anders wird der Ausgang weisen / wenn Gott wird anfangen das unschuldig vergossene Blut zurächen. Meynet ihr nicht / daß Himmel und Erde über diesen Mörder Rache ruffe? Solte nicht wohl auch die Erde / wo dieser Mörder gehet / erzittern / und eine Stimme ruffen: Fliehet / der Mörder kömpt! Meynet ihr nicht / daß der Entleibte mit seinen blutigen Wunden statts für seinen Mord-Augen schweben werde? Einsmahls kam zu dem Abt Zosimo ein Mörder / und bath ihn / er möchte ihn unter die Zahl der Mönche auffnehmen / er wolle Busse thun / bäthe umb Vergebung seiner Sünden; Der Abt fragte ihn / wer er wäre? Ich bin / sprach er / ein Mörder / und will Busse thun;

S

se thun;

1064
Pf. XLI, 10.

Pfal. III, 2.

Christ-Adeliche

se thun; Worauff ihn Zofimus seiner Bitte gewährete/ ihn
 von seinen Sünden absolvirte / und in die Zahl der Münche
 auffnahm / und steckte ihn ins Dorothei Kloster / da er für
 dem Blut-Rächer sicher seyn solte. Was geschicht? Nach
 verfloffenen neun Jahren kam dieser Mörder wieder zu Zo-
 fimo, legte seine Kutte nieder/und bath/man möchte ihm ein
 ander Kleid geben/er wolte nicht länger ein Münch seyn. Zo-
 fimus erinnerte ihn seines Endes/damit er sich verpflichtet in
 geistlichen Standt zu treten/und darinn zu verbleiben. Dar-
 auf er antwortete: Geistlicher Standt hin/geistlicher Standt
 her/meine Blut-Schulden drücken mich; denn es kömmt al-
 lezeit zu mir ein kleines Kind/welches ich ermordet/ und ruf-
 fet: Cur me occidisti? Darumb will ich zum Richter gehen/
 mich als einen Mörder angeben/und mir mein Recht bitten/
 damit ich meiner Marter loß werde. O du Mörder! viel-
 leicht stehet schon für deinem Gewissen der Entleibte / und
 zeigt dir seine Wunden/sprechend: Cur me occidisti? War-
 umb hast du mich getödtet? Was das Gewissen vor Unru-
 he stifften könne/weiset das Exempel Dietrichs/ des Königs
 der Gothen/welcher die zweene Burgermeister Symmachum
 und Boethium hinrichten liesse. Als ihm auf eine Zeit dar-
 auf ein grosser gesottener Fisch-Kopff auf die Tafel gebracht
 wurde/erschrockte er ihn häftig / daß er anfienge zu zittern;
 Denn es kam ihm nicht anders vor / als wäre es der Kopff
 des von ihm erwürgten Symmachi, der ihm Rache drohete.
 Solte dir/ O Mörder! nicht einkommen / was dort Gott zu
 Cain sagte: Deines Bruders Blut schreyet von der Er-
 den zu mir/was hast du gethan? Die Seuffzer und Thrä-
 nen der Hinterbliebenen hohen Freunde werden sich samm-
 len / dir auf dein Herz fallen/ und dasselbe jämmerlich äng-
 stigen. Weil du ein Mörder bist/wird dich die Rache
 Gottes nicht leben lassen. Ja wo keine Reue folget / so
 wird der Zorn Gottes und seine Rache ewig über dir bleiben/
 nach dem Ausspruch Johannis: Wer seinen Bruder hasset/
 der ist ein Todtschläger/ und ihr wisset/ daß ein Todtschläger
 nicht hat das ewige Leben bey ihm bleibend. Der Todtschlä-
 ger gehöret neben andern verstockten Sündern in den Pful/
 der mit Feuer und Schwefel brennet / welches ist der ander
 Todt. Wirds demnach der Ausgang weisen/daß der Wohl-
 selige gesieget/wenn Gottes Rache wird auffwachen/und die-
 sen Mörder angreifen; Wenn Gott seine Hand wider des
 Mör-

1. B. Mos.
IV, 10.

Act. xxviii.
v. 4.

I. Joh. III, 15.

Offenb. Joh.
XXI, 8.

Gedächtniß-Predigt.

1071

Mörders Zorn ausstrecken / und den Entleibten mit seiner Rechten helfen wird. In Ansehen dessen soll sich jeder hüten / daß er nicht etwan Zorn und Haß wider seinen Nächsten trage / ihm nicht nachschleiche / noch zu schaden oder zu würgen suche. Denn so spannet er selbst einen Armbrust wider sich / er richtet sich Pfeile zu zu seinem Verderben. **G**ott erweiset sich an einem solchen Mörder als ein rechter Richter / Er wetzet sein Schwerdt wider ihn / spannet seinen Bogen und zieleet / Und leget darauf tödtliche Geschos / seine Pfeile richtet Er zu zu verderben. Ein Mörder hat böses im Sinn / mit Unglück ist er schwanger / gebieret aber einen Feil. Er gräbet eine Grube / und führet sie auß ; fället aber in die Grube / welche er gemacht hat. Sein Unglück wird auf seinen Kopff kommen / und sein Frevel auf seine Scheitel fallen. *Clamitat in Coelum vox sanguinis* , das unschuldig vergossene Blut schreyet zu **G**ott im Himmel umb Rache / daß Er herab kömmt / und die Mörder in seinem Zorn heimsuchet. Insonderheit halte man es mit denen freundlich / die uns an der Seiten wohnen. Denn es ist besser ein Freund in der Nähe / denn ein Bruder von Ferne. Besser ein Nachbar an der Wand / denn ein Freund über Landt. Solche freundliche und friedliebende Herzen haben groß Lob / weil sie leben / und / wenn sie gestorben sind / so bleibet ihnen doch der Ruhm ihrer Sanftmuth / und macht sie unsterblich. Wie Titus Vespasianus noch heut *deliciae generis humani* , eine Lust des menschlichen Geschlechts wegen seiner Leutseligkeit heisset. Das Licht der Gerechten macht frölich / aber die Leuchte der Gottlosen wird auslöschen. Wo aber jemand unter solchen Leuten / die Lust zu Streit und Zank haben / wohnen muß / der ergreiffe Gottes Rechte / die grosse Wunder thut / und alles ändern kan ; Er sage mit der Israelitischen Kirche : Ich will auf den **H**Ern schauen / und des Gottes meines Heyls erwarten / mein **G**ott. wird mich erhören. Freue dich nicht meine Feindin / daß ich darnieder liege / ich werde wieder auffkommen / und / so ich in Finstern siße / so ist doch der **H**Err mein Licht. Ich will des **H**Ern Zorn tragen / denn ich habe wider Ihn gesündigt / biß Er meine Sache ausführe / und mir Recht schaffe ; Er wird mich ans Licht bringen / daß ich meine Lust an seiner Gnade sehe. Wenn dich / lieber **C**hrist / deine Feinde noch so sehr ängsteten / so tröste dich / daß die Rechte Gottes dir aushelffen werde / wie dem Könige **H**islias / der einen

Pfal. VII, 12.
seqq.

Prov. XXVII,
v. 10.

Cap. XIII, 9

Pfal. LXXVII.
Mich. VII, 7.
seqq.

XXIX, 8

einen mächtigen Feind an Senaherib und seinem Heertager hatte; Aber der gewaltigen Hand Gottes war es ein schlechtes und geringes/in einem Augenblick hundert und fünf und achtzig tausend Mann zu tödten/ und den Haupt-Feind selbst schrecklich zu tilgen/ Esa. XXXVII.

III. Ist unser wohlseeliger Herr Rittmeister überwunden worden/ und hat doch glücklich gesieget in seinen letzten Todes-Zügen. Er ist freylich vom Tode überwunden und darnieder gelegt worden; gelegt ist Er in das Finsternis/ wie die Todten; Aber doch hat Er dabey auch gesieget. Denn da hat Er überwunden alle Angst und Schmerzen/bezwungen hat Er seiner Feinde Zorn und Grimm/ und sonderlich seinen letzten Feindt/den Todt. Wie Er sonder Zweifel mit David gewünschet: Der Herr wird/oder wolle es ein Ende machen / ein Ende mit allem/das Ich hier gelitten; So hat der Herr auch seinen Bundsch erfüllet und wahr gemacht: Denn nun sein Jammer/ Trübsal und Elend/ ist kommen zu einem selgen End/ Er hat getragen Christi Joch/ist gestorben und lebet noch. Und darzu hat Ihn geholffen die Gnade des Herrn/die Er mit David preiset und saget: Herr/deine Gnade ist ewig. Hier hätten wir uns in eine bodenlose Tieffe einzulassen/daraus wir nimmer kommen möchten/ wenn wir von der ewigen Güte Gottes reden wollen. Aber ich will dieselbe vielmehr eurem Nachsinnen überlassen/und euch den Geist Gottes in seinem Worte davon predigen lassen/als durch meine ungeschickte Rede dieselbe verdunkeln. Bedencket nur die Güte des Herrn an dem Wohlseiligen erwiesen; Denn da Er Ihn in seinen Sünden hätte hinreißen können/so hat Er Ihn 24. Stunden zur Bereuung seines letzten Fehlers Raum und Zeit überlassen/dabey Er nicht auf seinen Widersarth gefluchet / und an ihm Rache zu suchen verlanget/sondern ihm verziehen und vergeben. Welches auch eine Güte Gottes gewesen / die Ihn so einen heiligen safft-müthigen Sinn eingegeben. Bey seinem Schmerzen und in seiner Todes-Angst wird Er wohl oft nach der Güte Gottes geseuffzet/und gebethet haben / Gott wolle Ihn/als das Werck seiner Hände/nicht lassen. Wie Er Ihn gemacht/so wolle Er Ihn erhalten. Er hoffet mit David/der weise und darzu gütige Gott werde Ihn nicht umsonst geschaffen haben. Er werde Ihn nicht geschaffen haben/das Er Ihn verderben lasse/weil Er ja nicht Lust habe am

1073

Gedächtnuß-Predigt.

be am Todte des Sünders/sondern daß er befehret werde und lebe. Berachtet und verläßet doch ein Mensch dasjenige nicht/was er gemacht hat/sondern er hat seine Lust daran: Solte es denn der gütige Gott anders machen? Ach nein. Viel ein anders sagt der weise Philo von Jhm/ da er spricht: Du erbarmest Dich über alles/denn du hast Gewalt über alles / und versiehst der Menschen Sünde/ daß sie sich bessern sollen. Denn du liebest alles / das da ist/und hassst nichts/was du gemacht hast; denn du hast freylich nichts bereitet/ da du Saß zu hättest. Im Buch der Weißheit im XI. Cap. 24. 25. Lasset uns doch der Güte und Liebe/ der Treue und Barmherzigkeit Gottes allezeit hingeben/ und uns derselben gänglich auffopfern / in fester ungezweiffelter Hoffnung / daß Er uns als das Werk seiner Hände nicht werde lassen. Ach wir sind arm und elend/vermögen uns selbst nicht zu helfen. Gebrechlich sind wir am Leibe/gebrechlich an der Seelen. Wie bald können wir doch Schaden nehmen / einen Arm oder Bein entzwey fallen/verwundet und verlezet/erschossen/erstochen/ und erschlagen/oder durch einen plöglichen Schlagfluß und Krankheit auffgerieben werden! Ach wie ist es doch so bald geschehen/daß wir einen schwehren Sündenfall thun / und uns dadurch in zeitliches und ewiges Verderben stürzen! Was wolten wir in solchem Elende und Jammer thun / wenn wir uns der Güte Gottes nicht zu erfreuen hätten? In diese müssen wir uns ganz einschliessen/wollen wir erhalten werden. Gott fröhnet uns mit Gnaden und Barmherzigkeit/Er umgiebet uns/wie ein Wunder-Circkel etwas in sich fasset und allenthalben umgiebet/so umschleußt uns die Liebe Gottes / wir fallen/wohin wir wollen/so fallen wir in ihren Schoß. Ach in was Angst/ Noth und Gefahr haben wir bishero gelebet wegen unserer Feindte / die uns als grimmige Löwen auf allen Seiten angefallen! Aber die Güte Gottes hat uns allezeit umschlossen/bedeckt und umgeben/daß billich ein jeder unter uns saget: Ich will der Güte des Herrn gedencken/ und des Lobes des Herrn in allem/das uns der Herr gethan hat/und des grossen Guths/andem Hause Israel/ das er ihnen gethan hat durch seine Barmherzigkeit und grosse Güte. Denn Er sprach: Sie sind ja mein Volk/ Kinder/die nicht falsch sind / darumb war Er ihr Heyland. Wer sie ängstet/der ängstet Jhn auch. Und wenn

E es

D. H. Müller.
H. E. R.
P. 8.

Esa. LXIII.
7. seqq.

1074

Christ-Adeliche Gedächtnuß-Predigt.

Esa. LXIV.
v. 8.

Pfal. xxxiii.
v. 12.

Pf. XXXI.
v. 20.

Pfal. xxxiii.
v. 20. seqq.

es noch so trüb und traurig hergehen solte / so lasset uns der Güte Gottes trauen und dancken / daß wir das Werk der Hände Gottes seyn / und mit dem Propheten Esaia sagen: Nun **HERR** / Du bist unser Vater / wir sind Thon / Du bist unser Töpffer / und wir alle sind deiner Hände Werk. Elende Kinder sind wir / aber groß und gütig ist der Vater / der uns seine Kinder wohl erhalten wird. Gebrechliche Gefäße sind wir / aber der Töpffer ist mächtig genug unser Gebrechlichkeit abzuhelffen. Darumb wohl dem HOLT / des der **HERR** ein **GOTT** ist / das HOLT / das ER zum ERBE erwehlet hat. Denn gegen diese ist des **HERRN** Güte groß / die ER ihnen täglich und stündlich erzeiget. Warumb solten wir denn nun nicht seiner Güte trauen / und sagen: Unse-
re Seele harret auf den **HERRN** / ER ist unsere Hülffe und Schild. Denn unser Hertz freuet sich sein / und wir trauen auf seinen heiligen Nahmen. Deine Güte / **HERR** / sey über uns / wie wir auf dich hoffen / Amen.



Perfo-



Personalia.



S In der Adeltichen An-
kunft / dem geführten Leben und
Wandel / auch dem endlichen Aus-
gang aus dieser Sterblichkeit Des
wenland Hoch-Edelgebohrnen /
Gestrengen und Mann-Neften
Herrn / Herrn Caspar Friede-
richs von Ponickau / Sein. Chur-
fürstl. Durchl. zu Sachsen / etc. gewesenen Wohlbestallten
Rittmeisters / Christlichen Gedächtnuß / nunmehr zum Bes-
schluß einigen Bericht zu erstatten / erinnert uns das löbliche
Herkommen in dergleichen Fällen / und sein wohlgeführter
Wandel und seliger Abdruck / erfordert auch die Billigkeit / daß
zu seinem Andencken davon etwas Meldung gethan werde.

Es ist Derselbe gebohren im Jahr 1652. den 4. Martii
vormittage zwischen 7. und 8. Uhren auf dem Hoch-Adeli-
chen Hause zu Mülitz / und stammet her von uhralten Adeli-
chen Geschlechtern.

Dessen Herr Vater ist gewesen Der wenland Hoch-
Edelgebohrne Herr / Herr Hans Friedrich von Ponickau /
auf Mülitz /

Die Frau Mutter Die Hoch-Edelgebohrne Frau /
Frau Elisabeth von Ponickau / gebohrne Stangin / aus
dem Hause Schleunig.

Der Herr Gvater / Der Hoch-Edelgebohrne Herr /
Herr Friedrich Seyfarth von Ponickau / Churfürstlicher
Sächsischer wohl-meritirter Obrister Lieutenant auf Mülitz /
Zackau und Holsteig.

Die Groß Frau Mutter / Die Hoch-Edelgebohrne
Frau / Frau Sabina von Ponickau / gebohrne von Plözin /
aus dem Hause Dalwig. Der

Personalia.

Der ältere Groß Herr Vater/ Der Hoch-Edelgebohrne Herr/ Herr Friedrich Wilhelm von Ponickau/ auf Aulick.

Die ältere Groß Frau Mutter / Die Hoch-Edelgebohrne Frau/ Frau Martha von Ponickau/ gebohrne von Kayne/ aus dem Hause Zangenberg.

Der Oberältere Groß Herr Vater/ Der Hoch-Edelgebohrne Herr/ Herr Friedrich von Ponickau/ Churfürstl. Durchl. Johann Friedrichs zu Sachsen / Christseligsten Andenkens/ Hof-Marschall.

Die Ober ältere Frau Groß-Mutter/ Die Hoch-Edelgebohrne Frau/ Frau Anna von Ponickau/ gebohrne von Wurm/ aus dem Hause Heichelheim.

Der Groß ältere Herr Vater/ von des Herrn Batern Frau Mutter Seiten/

Der Hoch-Edelgebohrne Herr / Herr Hans von Plötz/ auf Dalwitz/ Kuhno/ Zwocha/ Colmen/ Möbzig / Pönig/ und Strehlen / welcher Dreyen Churfürstl. Durchl. zu Sachsen / als Christiano dem Ersten / Christiano dem Andern/ und Johann Georgen dem Ersten/ Christseligsten Andenkens/ als Hof- und Cammer-Junker biß in Todt/ treu- fleißig bedienet gewesen/ auch derowegen wohl und gnädigst in viele wege angesehen worden.

Die Groß ältere Frau Mutter / Die Hoch-Edelgebohrne Frau / Frau Barbara Sibylla von Plötzin / gebohrne von Krabwinkel/ aus dem Hause Bengelsdorff.

Der Ober ältere Groß Herr Vater/ Großmütterlicher Seiten / Der Hoch-Edelgebohrne Herr / Herr Hans von Plötz/ der ältere auf Kuhnow/ Saband und Würthenberg/ Hoch-Fürstl. Pommerischer Rath und Ober-Hof-Richter zu Pierich.

Die Oberälter Groß Frau Mutter / Die Hoch-Edelgebohrne Frau / Frau Catharina von Plötzin / gebohrne von Lichstädt/ aus dem Hause Perqvalla.

Der Ober ältere Groß Herr Vater von des Herrn Batern Großmutter / Der Hoch-Edelgebohrne Herr/ Herr Seyfarth von Kayna/ auf Zangenberg/ Dessen Ehe-Liebste Frau Elisabeth von Kayn/ gebohrne von Peshwitz.

Der Oberältere Groß-Herr Vater/ von des Herrn Batern mütterlicher Seiten / Der Hoch-Edelgebohrne Herr/ Herr

Personalia.

Herr Daniel von Krahwinkel/auf Bengelsdorff/Dessen Ehe-Liebste Frau Scholastica, gebohrne von der Seydin/ aus dem Hause Blanckenfeld.

Anlangende die Mütterliche Seiten / so ist der Herr Groß-Vater

Der weyland Hoch-Edelgebohrne Herr/ Herr Georg Caspar von Stange/auf Schleunig.

Die Groß Frau Mutter von der Frau Mutter Die Hoch-Edelgebohrne Frau/ Frau Elisabeth Stangin/gebohrne von Metzschin/ aus dem Hause Reichenbach.

Der ältere Groß Herr Vater Der weyland Hoch-Edelgebohrne Herr/ Herr Hans Stange/auf Knau.

Die ältere Frau Groß-Mutter Die Hoch-Edelgebohrne Frau/ Frau Barbara Stangin/gebohrne von Saugwitz/ aus dem Hause Hirschstein.

Der ältere Groß Herr Vater von der Frau Mutter Seiten Der Hoch-Edelgebohrne Herr/ Herr Abraham von Metzsch/ auf Reichenbach und Friesen.

Die ältere Groß Mutter von der Frau Mutter Mutter Seiten Die Hoch-Edelgebohrne Frau / Frau Catharina von Metzschin/gebohrne von Schönburgk/aus dem Hause Schönburgk.

Der Ober ältere Herr Vater von der Frau Mutter Herrn Vaters Seiten Der Hoch-Edelgebohrne Herr/ Herr Caspar Stange/auf Knau / Dessen Ehe-Liebste Die Hoch-Edelgebohrne Frau/ Frau Catharina/ gebohrne von Taubenheimb/ aus dem Hause Podora.

Der Ober ältere Herr Vater von der Frau Mutter mütterlicher Seiten Der Hoch-Edelgebohrne Herr / Herr Joseph Levin von Metzsch/ auf Mühlau/ Fürstl. Burggräflicher Meißnischer Rath/ Dessen Ehe-Liebste Frau Catharina von Bühnau / aus dem Hause Christgrün.

Von diesen Adelichen Eltern und Vor-Eltern ist der selige Herr Rittmeister/ Herr Caspar Friederich von Ponnickau/ hergestammet/ und bald nach seiner Geburth seinem Heylande Jesu Christo durch die heilige Tauffe als dem Bad der Wiedergeburtz zugeföhret / da Ihm dann der Nahme nach Seinen beyden Herren Groß-Vätern gegeben/ und mit solchen in das Buch des Lebens einverzeichnet worden. Hierauf haben Ihn seine lieben Eltern höchst angelegen seyn lassen / Denselben in wahrer Gottesfurcht aufzuerziehen / des-

U

wegen

Personalia.

wegen unterschiedene verständige Præceptores Ihme ver-
schafft/wie Er nun das eilffte Jahr erreicht/haben Ihn seine
lieben Eltern in die Schulen nach Zeis gethan/allwo Er einige
Zeit frequentiret. Wie nun erstlich seine liebe Mutter Ihn
zeitlich/sein Herz Vater hernach auch bald selig verstorben/hat
den seligen Herrn Rittmeister/als ein armes verlassenes Kind/
Der Hoch-Edelgebohrne Herr / Herr Christoph von Po-
serrn/ auf Thierbach zu sich genommen/allda Er sechs Jahr
seinen Aufenthalt gehabt/gedachter Herr von Poserrn Ihn
auch 1670. mit völliger Mundirung mit dem Herr Rittmei-
ster Herrn Hansen von Biesemroth / in die Fürstliche Lüne-
burgische Dienste gegeben / daß Er als einer von Adel im
Kriege seine Fortun suchen solte/welches auch der selige Herz
Rittmeister iederzeit gerühmet/und mit schuldigem Danc er-
kennet: In diesen Diensten hat Er 14. Jahr als ein Reuter/
Corporal, Wachtmeister und Lieutenant sich rühmlich ver-
halten. Als Er nun nebenst etlichen Regimentern abge-
dancket worden/und seinen Abschied erhalten / haben wegen
seiner treugeleisteten Dienste/Ihre Excellenz der Herz General
Lieutenant Schaver, als sie mit der Lüneburg. Fürstl. Armee
wider den Erb-Feindt den Türcken in Ungarn vor Neuhäusel
1685. und durch hiesige Landte Marchireten/den seligen Herz
Rittmeister von Ponickau/bey Ihrem Stabe/zu Ihren Hof-
meister Bestallung gegeben/bey dem Rück-March, als diese
Armee wieder in die Fürstlichen Lüneburgischen Landte kom-
men / ist der selige Herr Rittmeister nebst vielen Officirern
wieder abgedancket worden/hierauf Er sich in sein Vaterland
begeben/sich bey seinem Herrn Better allhier zu Holsteis über
zwey Jahr auffgehalten/erwartende / ob Ihm Gott ander-
wärtige Dienste geben wolte: da es sich gefüget/und der liebe
Gott es geschicket / daß der glorwürdigste Churfürst von
Sachsen / Christmildester Gedächtnuß/Herr Johann Ge-
org der Dritte/mit Dero Armee ins Reich am Rhein wider
die Krohn Franckreich zu agiren marchireten / haben höchst-
gedachte Seine Churfürstl. Durchl. gnädigst befohlen / daß
der selige Herz Rittmeister bey Dero Hof-Stadt wehrenden
marches sich auffhalten / bis eine Gelegenheit Ihm zu beför-
dern sich hervor thun wolte; hat sichs ereignet/daß Ihre Ex-
cellenz der Herr General Feld-Marschal Lieutenant von Flem-
mingen zu ihren Hofmeister Ihn abermal angenommen; und/
als Er anderthalb Jahr diese Dienste treulich verrichtet/haben
Ihre

Personalia.

Ihre Excellenz den seligen Herrn von Ponickau/ nicht allein beschencket / Ihn auch zu ihren Capitän-Lieutenant Dero Compagnie fürstellen und anvertrauen lassen. Wie Er nun abermahlig dieser Charche ein Jahr wohl fürgestanden / haben höchst gedachte Ihre Churfürstl. Durchl. unter ihrer Excellenz dem Herrn General Feld-Marschall Lieutenant von Schöningen Curassirer-Regiment Ihme eine Compagnie anvertrauet/welche Compagnie Er als Rittmeister commandiret/und als ein Vater vor solche gesorget/würde auch sonder zweiffel der selige Herr Rittmeister seines Wohlverhaltens halber zu einer höhern Charge gelanget seyn/wenn nicht der betrübte Fall/von dem bey seinem Abschiede mehr folget/sich mit Ihm begeben.

Von seinem Christlichen Leben und Wandel müssen alle die jenigen/so Ihn gekennet/oder mit Ihm umbgegangen/Ihm das ungeheuchelte Zeugniß geben/das Er seinen Gott vor Augen gehabt / sich demselben Morgends und Abends andächtig befohlen ; Er hat sich vor Gott und Menschen einen armen Sünder zu seyn erkennet / und seine menschliche Fehler und Gebrechen/von denen Er wie alle Adams-Kinder nicht frey gewesen/der Gerechtigkeit Gottes demüthig abgebeten/sich aber auf das Verdienst seines Heylandes verlassend/einen freudigen Zutritt zu der göttlichen Gnade underrückt genommen/und die tröstliche Absolution im H. Beichtstuhl bußfertig gesucht/solches Ihm auch der Herz Pastor hiesiges Orts als sein gewesener Beichtvater Zeugniß gibt ; Das heilige Abendmahl mit gläubiger Andacht gebraucht / welches auch noch kurz vor seinem seligen Todte geschehen/wie Er solches mit eigener Hand in seinen Calendar geschrieben. Gegen seinen Freundten/ Verwandten und Wohlthätern hat Er sich einer reinherzigen Freundschaft beflissen / Sie warhafftig geliebet und geehret/auch ein gleiches von Ihnen empfunden/ und gehet Ihnen allersents der Verlust eines so aufrichtigen treuen Freundtes destomehr zu Herzen. Gegen Jederman ist Er aufrichtig gewesen / so das man sich auf sein Wort verlassen können. Er auch aller Falschheit/Gleichneren und betrüglichem Wesen von Herzen obhuld/daher Er auch von männiglich geliebet/massen auch sein allzufrühzeitiger Hintritt fast jedermann/der es gehöret/schmerzlich zu Herzen gangē. Wie aber unsere Tage in Gottes Buch auffgeschrieben/und wir dieselben nicht zu erlangen vermögen: Also ist dem seligen Herrn Rittmeister sein Ziel auch bestimmt gewesen ;
Denn

Personalia.

Denn/nachdem Er unvermuthet in Quæstion mit dem Rittmeister Marthfeldt gerathen/und solches durch einen Duell den 4. Sept. A. C. zu Noß ausführen zu lassen/sich resolviren müssen/da Er dann/nachdem Er in seinem Quartir Morgens früh auf den Knien sich seinem GOTT befohlen/ und Ihn angeruffen / daß Er alles Unglück in Gnaden wolle abwenden (Welches seine Diener bezeugen/) und darauff hinaus geritten/ist es leider! dahin gediehen/daß Er von seinem Gegentheil tödtlich verleset worden. In diesen seinem gefährlichen Zustandte/als sein Gegentheil obgedachter Rittmeister Marthfeldt zu Ihm geschickt/und Ihn umb Verzeihung ersucht/hat Er mit Christversöhnlichem Gemütthe ihme solches vergeben/darauf der selige Herr Rittmeister in das Dorff Verbung zu einem Priester nahmentlich M. Joh. Erhard gebracht/auch der Herz Feldt. Prediger vom Regiment alsobald zu Ihm kommen: die Ihm dann aus Gottes Wort zugesprochen / sonder Zweifel die grosse Gnade Gottes / so Er Ihm erzeiget / Ihm vorgestellt; und Gott dafür zu danken/daß Er nicht alsobald von dem Schoß sein Leben geendet / sondern sich zuvor mit Gott und seinem Nächsten versöhnen können. Wird auch der selige Herz Rittmeister aller seiner Sünden Vergebung bußfertig bey dem lieben Gott umb Christi Willen gebethen/ und sich des theuren Verdiensts Jesu Christi im wahren Glauben getröstet und zugeeignet haben/wie Er denn nach Verlauf 24. Stunden den 5. Septembris unter währendem Gebeth des Herrn Feldt. Predigers und des Herrn Pastoris, besage dessen eigener Hand / zu Verbung sanft- und selig eingeschlaffen/ und darauf den 6. Septembris A. C. in der Kirche allda begraben worden/hat also der selige Herz Rittmeister Caspar Friederich von Ponicau/auf diesem mühseligen Jammerthal sein Lebē auf 41. Jahr 7. Monat bracht/da es Ihme als einem gläubigem Kinde Gottes am Kreuz und Verfolgung nicht gefehlet/ indem Er die meiste Zeit seines Lebens in Krieges Diensten zu gebracht/und als ein Soldat 16. Feldt-Züge gethan. Nun ist Er dem Leibe nach zur Ruhe in der Erden/der Seelen nach bey seinem Erlöser Jesu Christo in der ewigē Freud un Herrlichkeit.

Wir wünschē dem Adelichen Körper eine sanfte Ruhe in der Erden/und am Jüngsten Tage eine fröliche Auferstehung/herzliche Bereinigung mit seiner bey Gott albereit triumphirenden Seelen/ und so dann einen völligen Eingang in das ewige Leben. Uns aber/wenn Zeit und Stunde kömmet/eine selige Nachfarth umb unsers Erlösers und Seligmachers Jesu Christi willen/ Amen.

Der
Durch die wunderbahren Schickungen

Gottes

oft wunderbarlich

Veränderte

Becher

Des Ponickauischen Bapens/

bey Der

Bedächtnuß-Redigt

Des

Hoch-Edelgebohrnen und Wann-

Nesten Herrn/

Herrn Caspar Frie-

derichs von Ponickau/

Churfürstl. Sächß. unter des Herrn General-

Feldt-Marschall Schönings Curasrer-Regiment hoch-

bestalten Rittmeisters/

in Einer

Dancksagenden

Trauer-Rede

fürgestellet

Von

M. Abrahamo Avenario,

Pastore in Kretschau.

Nach Hohen Stand / Würden und An-
sehn / Hoch- und Wohl-titulirte / Allerseits
Hoch-Ge-Ehrteste Anwesende /

Wenn ich bey Endigung Dieses
Hoch-Ansehnlichen Christ-Adelichen
Trauer-Gedächtnisses mit meiner zwar
unbewürzten Rede noch einmahl Des
Hochseligen Herrn Rittmeisters von Pon-
nickau / und dessen ihnen allerseits schmerz-
lich zu Herzen gehenden Todes-Falls gedencken soll; so kan ich
nicht umbhin / ich muß einen Blick in das Hoch-Adeliche Pon-
nickauische Wapen hinein thun / und so es ihnen nicht zu wider ist /
Ihre Gemüths Augen zulezt darauf leiten / in welchem unter
andern sonderlich 2. merckwürdige Dinge zu beschauen fürge-
settel werden / nähmlich: Ein Becher / und ein Bretspiel:
worüber dann gar unterschiedene Gedancken könten geführet
werden. Ich will anizo nicht forschen nach dem Ursprunge un-
gründlichen Ursachen / woher es doch komme / daß der gleichen
zum Wapen sey zugeeignet worden dem so vornehmen und
Preißwürdigen Ponnickauischen Geschlechte / welches der be-
rühmte Chur-Sächß. Historicus Laurentius Bekenstein auf
viel 100. Jahre hinaus zehlet / und meldet: Daß es aus der O-
berlausniz und denē Sechß-Städten herkomme / und bey dem
Könige Matthia in Ungarn / denen Churfürsten zu Sachsen /
Johanne Friderico, Mauritio, Augusto &c. wegen hoher me-
riten und Dienste in grossen Ansehen / und Gnaden gewesen;
Auch will ich nicht anführen / was in der Arte Heraldicā von
dem Sinnreichen Harßdörffer und andern berühret wird / daß
wohl ehemahls zum Scherz oder Spott einige Denckmahle
in die Wapen gesezet worden; Zum wenigsten wollen wir gar
nicht muthmassen / daß diesem vornehmen Hause etwan das
Erincken und Spielen vor andern hierdurch solte seyn recom-
mendirt worden. Ich gedencke aber vor dieses mahl nur die-
ses /

Abdankungs-Rede.

ses/das über dem Ersten/nemlich über dem in solchem Wapen gemahlten Becher/seine gottselige/christliche und gute Gedanken könne geführet werden/wie man denn von vielen vornehmen/Bayrischen/Schlesischen/Fränkischen und andern Familien weiß/das sie dergleichen in ihren Wapen geführet haben. Sie vergönnen mir aber/Hoch-Ge-Ehrteste/hierbey etwas aus der Biblischen Historie Josephs anzuführen/was nemlich dieser kluge Abrech oder Landes-Vater einsmahls seinem liebsten Bruder dem Benjamin gethan; Als dieser zu ihm aus guter Meinung gekommen/und umb gütige Versorgung in der theuren und schwehren Zeit nebst seinen andern Brüdern Ansuchung gethan/so hatte Joseph dem Benjamin nicht allein nöthigen Unterhalt verschaffet und gegeben/sondern auch als ein sonderliches Merckmahl seiner Liebe ihm einen Becher/ja gar seinen Leib-und Mund-Becher/eingepackt/und auf die Reise mit gegeben; O glückseliger Benjamin! hätte hierbey jedermann gedencken können/was für einen Vorzug hast du hierinnen für deinen Brüdern/man möchte wohl dieses einen Glücks-Becher nennen/daher dir Reichthumb/Ehre und Freude entstehen können! Und von einem so vornehmen Herren beschencket zu werden/solte das nicht ein Liebes-Becher/solte das nicht ein Gnaden-Becher seyn? Nun ziehe hin/reise glücklich/die Freude wird groß seyn/ja unaussprechlich/wenn du mit deinen Brüdern nach Hause kommen/und diesen Becher finden wirst. Aber O eine Veränderung! sie waren nicht weit gereiset/Benjamin hatte seinen vermeinten Glücks-Becher nicht lange gehabt/so kam bald einer/der ihm nacheilte/und wegen des Bechers Anspruch that; O Angst der Brüder/O Herzeleid! herunter Benjamin/nun bist du hin/nun ist es alles aus und verlohren mit dir; Ach ein rechter Angst-Becher denen sämbtlichen Brüdern/ein Unglücks-Becher der ganzen Familie,ein Todes-Becher ihm selbst dem Benjamin/ein Trauer-Becher allen/die solches mitleidend ansehen/wie die Todes-Bande nun diesem Benjamin angeleget wurden. Ach/weine Simeon/klage Juda/traure Jfaschar/habe Mitleiden Ruben über deinen Bruder/denn sein Glück ist ihm zum Fall worden! Allein was geschach? Benjamin kam eben durch solchen Fall/bey solchen Jammer-Klagen zu seinem liebsten Bruder dem Joseph/welchen er hernach erst recht gekennet/von Ihm recht geliebet/wohl und herrlich tractiret worden/und lauter Ehre und Freude bey ihm genossen/daher ihm die-
ser

Abdankungs-Rede.

ser Becher ein rechter Ehren-Becher/ein angenehmer Freuden-Becher ward; Könnet ihr euch wohl einbilden alle / die ihr solches anhöret / was für Freude da müsse entstanden seyn? sehet doch/wie ihn Joseph küsst/wie Benjamin jauchzet/wie seine Brüder jubiliren und frohlocken/ und sich nach dem Trauren wieder trösten! Benedictus Fernaudus hatt demnach wohl niemahls die Historie Josephs ohne Thränen lesen können/wie Drexelius von ihm meldet. Es würde mir gewißlich an der Zeit gebrechen/wenn ich wolte ausführen/wie dieses auf der Christen Zustand alles könne appliciret und gedeutet werden; doch nur etwas vorzunehmen/so wissen wir aus dem 116. Psalm von dem Becher unsers liebsten Landes- Vaters nicht über Egypten/sondern die ganze Welt / nemlich unsers Jesu/wie Er einen Becher in der Hand habe/ und denen seinigen-präsentire. Es werden sonst von denen Theologis absonderlich 3. Becher Gottes gezehlet/ nemlich der Gnaden-Becher/ der Zorn-Becher/und der Kreuz-Becher; Alleine es wird in angezogenem Orte heiliger Schrift von dem Becher des Heils Meldung gethan: Wenn nemlich der vorgesezte Kelch Gottes oft bitter ist / so bleibt er doch ein Liebes Becher/davon ein hoherleuchteter Theologus in seinem Danck-Altar schöne Gedancken führet/wenn er in einem Sinnbilde einen Becher mahlet/ welchen eine Hand vom Himmel herab hält / und nach welchen hinwiederumb eine andere Hand von unten hinauf langet/denselben ergreiffet/und willigst annimbt / mit dieser Unterschrift: Dat Pocla salutum. Ich will aber hierinnen nicht weitläufftig seyn/sondern nur etwas davon kürzlich auf den Hochseligen Herrn Rittmeister von Ponickau / welcher auch im Wapen einen Becher geführt / appliciren. Sein himmlischer Joseph Christus Jesus / der durch die heilsame Menschwerdung/ gleichwie Aller / also auch Sein Bruder worden / hatte sich durch den Glauben zu sonderbahrer Liebe mit Ihm verbunden; Der Hochselige hatte bey Ihm gütige Versorgung gesucht/denn wer da sagen wolte/das Soldaten nicht auch ihren Beruff von Gott hätten / wieder Hochselige / derselbe würde gewißlich der himmlischen Wahrheit widersprechen/ als welche den Soldaten-Stand billiget/und nur gewisse Regeln vorschreibet/ja der würde mit denen Epicurern sagen/das etwas ohne die weise Regierung Gottes ohngefähr geschehe; Un also/sag ich/solte der Hochselige im Kriege versorget werde;

Gott

Abdankungs-Rede.

Gott wies Ihn an/ wovon Er leben/ und seine Nahrung haben sollte; Aber Er packte Ihm dabey den Kreuz-Becher/ das ist/ allerhand Widerwärtigkeiten/ein; Oder/ daß ich noch anders rede/ des Hochseligen zeitliches Glück und Ehre/ da Er zur Rittmeister Stelle erhoben ward/ war der Becher/ den Ihm sein Heyland schenckte; denn Gott gibt Gnad und Ehre (Psal. 100.) Das war ja ein rechter Glücks-Becher/ wer gratulirte Ihm nicht dazu von Herzen? Aber O jählunge/ O unvermeinte Veränderung! Er war auch nicht weit gereiset mit diesem Glücks-Becher/ bald eilte ihm nach: wer denn? Neid/ Mißgunst/ Zorn/ so in diesem Höllen-Reich der bösen Welt gewaltig regieren/ ob solche schon nicht von dem himmlischen Joseph nachgeschicket wurden; Die verfolgten ihn/ und brachten Ihn endlich in Unglück und Tod. O Unglücks-Becher! Daher die Sämtlichen Hoch-Adeliche Befreunde auch noch iezo in diesem Tempel seuffzen und betrübt seyn; O Todes-Becher! daß Sie Klagen: Ach unser Herz Better/ unser Herr Bruder ist dahin! Es ist aus mit Ihm/ ach Sein zeitlich Glück ist Ihm zum Unglück/ zum Fall worden! O Trauer-Becher! Alle/ die solches gesehen/ und gehöret/ und noch hören/ ruffen mitleidend aus: Ach der fromme Kriegs-Mann/ der Held ist umbkommen/ der Held/ der vielleicht noch manchen Orth geschüzet und errettet hätte! Ach Neid und Mißgunst/ die vom Glück und Ehre so wenig/ als der Schatten von dem Lichte weichet/ hat ihn getödet! Ich selbst in Ansehung eines so betrübten Wechsels muß mit Gregorio M. klagen: O lingvam meam infelicem ad ejusmodi Lamentationes reservatam! und wie bin ich doch so unglücklich/ daß bey Abstattung obliegender Pflicht gegen das Hoch-Adeliche Ponickauische Haus ich ein Bothe/ von Unglück und Tode zu reden/ seyn sollte! Doch haltet ein betrübte/ haltet ein Ihr Lieben mit diesen Klagen/ hemmet Eure Seuffzer/ stillt eure Thränen! So ruffet der Hochselige Herz Rittmeister Ihnen aus dem Grabe zu: Weil sein Todes-Becher auch verwandelt in einen herzlichen Lebens-Becher/ in einen beständigen Freuden-Becher/ in einen immerwährenden Ehren-Becher; Wie jener Gottseligen Prinzessin Frau Agnes/ Landgraf Heinrichs in Thüringen ersten Gemahlin/ vor ihrem Tode im Traum ist fürgekommen/ als ob ein Engel ihr einen schönen güldenen Becher dargereicht/ und/ da sie aus demselbigen getruncken/ angefangen zu seuffzen: Ah quam amara & acerba est hæc

Y

potio

Abdankungs-Rede.

Potio, Ach wie herb und bitter ist dieser Trunck! darauf der Engel geantwortet: Amara quidem certe, sed mox ingens dulcedo sequetur; quia illam Amaritiam Dominus mittigabit, ja freylich wohl bitter/aber bald wird eine unaussprechliche Lieblichkeit erfolgen; denn der Herr wird die Bitterkeit versüßen. So möchte wohl dem Hochseligen geschehen seyn; denn nec miserè mortuus, nec omnino mortuus, sag ich von Ihm nicht unbillich/wie Augustinus de Matre Monica: Er ist nicht erbärmlich gestorben/ja Er ist gar nicht gestorben/Sein Tod ist Sein Leben/oder Durchgang zum Leben. Beym Linnæo in Jure Publico liest man von Henrici des IV. Königs in Frankreich Reich-Begängniß/das von einem Graffen daselbst öffentlich mit betrübter Stimme erstlich ausgeruffen worden: Le Roy est mort, Ach der König ist tod! Aber bald darauf hat er seinen Stab auffgehoben/und geruffen: Vive le Roy, der König lebet: Welches beydes durch die Herolde wiederhohlet worden; Also ruffen wir auch anezo von dem Hochseligen mit zwar betrübtem Gemütthe aus: Mortuus est, Ach der Herr Rittmeister von Ponickau ist tod; Ast Vivit, der selige Herr Rittmeister lebt/Er lebet mit Christo seinem Bruder/zu welchem Er durch Beständigkeit des Glaubens gelanget; Er lebet mit Ihm in ewiger Freud und Herrlichkeit; Sein Tod ist die Siegs-Fahne/so andeutet / wie nunmehr über alle Eitelkeit und menschliches Unglück dieser fromme Krieger und Gottselige Seele den Triumph erhalten / wie dieser Tugendbegabte Geist alle seine Feinde und Reider untertreten / seine Widerwärtigkeiten überwunden/ und nun das Kleinod / den ewigen Lebens und Ehren-Becher/davon getragen; Und/so es möglich/und mir vergönnet wäre / ein Gemählde auf sein Grabmahl/umb seinen Zustand zu bemercken / setzen zu lassen; wolt ich den Phoenix Vogel sich selbst zu seiner Asche verbrennend über seine Grufft setzen/mit dieser Ueberschrift: Pereo, ut Vivam, Sterben muß ich / damit ich leben möchte. Ich würde ihre Gedult mißbrauchen/Hochgeehrteste / wenn ich dieses ferner mit weitläufftigern Worten ausführte. Kürzlich haben wir nur diese Erinnerung mit nach Hause zu nehmen/das niemand den vorgesezten Kreuz-Becher/ja gar den Todes-Becher des Heylandes scheuen / noch sich dafür entsetzen dürffe / sondern mit dem Manne nach dem Herzen Gottes sagen: Ich will den heilsamen Kelch trincken/und den Herrn loben/oder/wie Ferdinand^o der Keyser bey herannahenden

den

Abdankungs-Rede.

den Tode auf seinem Sterbe-Bette von Citardo seinem Beicht-
Vater erinnert ward/und auf des Kaysers eigenes Begehren
ohne einzigen Welt-Titul diese Worte sielen: Nun lieber
Bruder Ferdinande Dencke an die Worte JEsu: Meinen
Kelch/meinen Becher solt ihr trincken/siehe/das ist dein leg-
tes Kreuz-Kelchlein in dieser Welt/das kömpt dir von lieber
Hand/dein Seligmacher und Erlöser hat dir's eingeschencket/
trinck lieber Bruder Ferdinande, nimb vor gut / wie dir JEs-
sus Christus thut; Er hat den grossen Zorn-Becher seines
himmlischen Vaters gar ausgetruncken umb deiner Sünde
willen/du darffst dich durchaus nicht fürchten/Er hat dir nur
ein klein Angst-Trüncklein in seinem Becher gelassen / es ist
umb ein kleines zuthun/ so wirst du bey Jhm im Himmel seyn.
Es wird sonst auch erzehlet von denen Persern/das sie im Ge-
brauch gehabt / bey Gastereyen gewisse Todes-Becher her-
umb zu trincken mit diesen Worten: Hodie mihi, Cras Tibi;
Heute an mir/morgen an dir; Der HErr gebe uns alle Stun-
den heilsame Erinnerungen des Todes/und stets selige Be-
reitung darzu/gleich jenem fürnehmen von Adel (Nicol. von
Miltiz/) der ihme einen zwiefachen Ring mit zwey Händen/
die sich ineinander schliessen/machen / und inwendig mit den
ersten Buchstaben hinein stechen und graben lassen die Wor-
te des Mannes Gottes Moses: HErr lehre uns bedencken/
das wir sterben müssen. Darbey ich aber zuletzt noch gehor-
sambst verrichten will/ was von dem Hoch-Leidtragenden
Hoch-Adelichen Ponickauschen Hause allhier meiner Be-
nigkeit aufferleget worden / und was die fürnehmste Ursache
dieser meiner einfältigen Rede ist/nehmlich/ Jhnen Allerseits
Hoch-Ge-Ehrteste Anwesende (wiewohl mit unberedter
Zunge und übelgesetzten Worten) Dienst-und schuldigsten
Danck zu sagen vor die rühmlichst erwiesene Compassion,
und das / wie Sie den Hochseligen Herrn Rittmeister im Le-
ben geliebet und geehret / Sie auch Seiner im Tode nicht ha-
ben vergessen/sondern mit aus dem Trauer-Becher trincken/
und mit Jhrer hohen angenehmen Gegenwart an diesem Ta-
ge Jhme die letzte Ehre vollend erzeigen wollen; Wie der
Hoch-Edelgebohrne Herr Hans Wilhelm von Ponickau/ia
sämbtliche Hoch-Adeliche Freundschaft dieses vor eine hohe
Wohlgewogenheit mit danckbahren Herzen annehmen; Al-
so wollen Sie auch solche in höchster Danck-Geslossenheit
nach allen Vermögen/ jedoch Gott gebe bey freudigerer
Son-

Abdankungs-Rede.

Sonne/ich sage/frölicherer Begebenheit zu erwidern/sich eifrigst bemühen / nebst beygefügetem wohlgemeintem Bundsche/daß Gott/der Liebhaber des Lebens / Ihre Hoch-Adeliche Häuser vor solchen und dergleichen unverhofften Trauer-Fällen in Allen Gnaden wolle behüten / und mit dergleichen Unglücks- und Todes-Becher verschonen/ hingegen Sie allerseits nebst denen liebsten Jhrigen in erwünschtem Flohr der Glückseligkeiten blühen/und jederzeit den annehmlichen süßen Glücks- und Freuden-Becher geniessen lassen. Welches denn auch nächst Darstellung schuldigster Dienste an meinem wenigen Orthe mein inniglicher Bunsch ist / daß nehmlich Sie / Allerseits Höchst-Betrübte und Mitleidende/ der Höchste nach seiner gnädigen Erbarmung aus dem Becher seines kräftigen Trosts erquickten/und väterlich verhüten wolle / daß Sie nicht ferner unter dem Flohr- und Trauer-Habit die Liebsten Jhrigen bejammern/und den bitteren Kelch schmecken mögen; sondern gebe Ihnen sampt und sonders Gesundheit / Leben und Segen / ja alle Leibes- Gemüths- und Seelen-Bergnügung! Der Herr/der unsere Bitte gewähren kan/ wolle solchen Bunsch mit kräftigem Nachdruck über Sie allerseits in Gnaden erfüllen!



Der zu dreymahlen überwundene / doch
allezeit glücklich siegende

Rittmeister /

nach Anweisung der Worte des Königs Davids

aus dem C.

Wenn ich mitte
er

zum Thron

Hoch-Edelg

Herrn

derichs v

Churfürstlichen

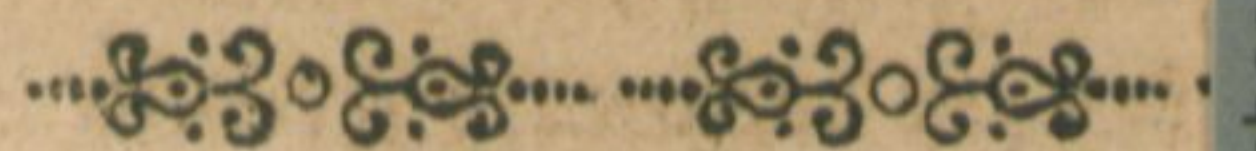
General Feld-Mar
giment H

Welcher in einer Ad
dem 3. Octobris 16
ejus

bey einer Zol
den 17. Decem
Kirchen

und auff Begehr

M. Georg M
ditz / S



Gedruckt zu Egerberg

Durch Joh. Christian Meisen / F. S. Hof-Buchdr. 1696.

